

Auf radikalen Pfaden

Auch in Österreich werden Jugendliche für extremistische Gruppierungen rekrutiert. Experten des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) versuchen, gegenzusteuern.

Zwei Jugendliche aus Österreich und einer aus Deutschland reisten 2009 nach Pakistan. Dort dürften sie eine Ausbildung in einem Terrorcamp absolviert haben. Der Jüngste von ihnen starb im Sommer 2011 in Waziristan. Die beiden anderen wurden nach ihrer Rückkehr zu sechs bzw. neun Jahren Haft verurteilt – wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Organisation.

„Nach Pakistan gereist sind sie zu einem Zeitpunkt, zu dem sie noch nicht primär im Fokus der Ermittlungen gestanden sind“, sagt Oberst Ernst Kogler, Ermittlungsleiter im Referat Terrorismus des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT). „Das zeigt uns schon deutlich, dass auch aus Österreich Personen Anschluss an extremistische Gruppen und damit den Weg in Core-Al-Qaida-Gebiete gefunden haben.“ Dennoch könne man in Österreich nicht von einer Terrorszene im engen Sinn sprechen. „Es ist zwar ein Nährboden für Rekrutierungs- und Radikalisierungsaktivitäten vorhanden, aber – anders als in Deutschland – haben wir noch keinen verhinderten Terroranschlag gehabt und auch noch keine Personen, die Österreich als Zielland definiert haben“, betont Kogler. Ein Grund dafür sei, dass Österreich „keine Reize gesetzt“ habe – etwa durch eine Beteiligung an Militäreinsätzen im Rahmen der NATO. „Aber Österreich darf sich nicht zu sehr in Sicherheit wiegen“, sagt Mag. Martin Weiss, Leiter der Abteilung II/BVT/2 (Informationsgewinnung, Ermittlung, operative Analyse und Auswertung). „Denn als EU-Mitglied sind wir Teil einer Solidargemeinschaft in Europa und tragen Entscheidungen mit.“

Kontaktpunkte. Die Verbreitung islamistischer Ideologien erfolgt im Internet und in geschlossenen Gemeinschaften. Ob der bewaffnete Jihad, die propagierte Feindschaft zwischen Muslimen und „Ungläubigen“ oder die verzerrte Wahrnehmung der Muslime als Opfer eines Kampfes des Westens gegen den Islam – die Inhalte werden auf

die Zielgruppe angepasst. Diese Freund-Feind-Kategorisierungen werden einfach und einprägsam gehalten, um ein spezielles Weltbild zu konstruieren. Belegt und immer wieder bestätigt wird es durch politische Krisen wie im Nahen Osten, in Afghanistan oder Somalia.

Jugendliche, die sich nur über die Religion an sich informieren wollen, nutzen zunächst das Internet und sprechen nicht mit religiösen Vertretern. Vor allem deutsche Gruppierungen im Bereich des Salafismus haben einen professionellen Internetauftritt – mit Bildern, Vorträgen und Download-Möglichkeiten.

Es gibt keine Anzeichen, die eindeutig als Zeichen von Radikalisierung

zu interpretieren sind. Selbst die Analyse von Biografien brachte keine allgemein gültigen Rückschlüsse. Radikalisierung findet nicht nur im Bereich des religiös motivierten Extremismus statt, sondern auch im politisch motivierten Bereich wie Links- und Rechts-extremismus. Von jeglicher Gleichsetzung von Islam und Extremismus bzw. Terrorismus sowie von der Stigmatisierung religiöser Gruppen nimmt das BVT Abstand. Denn der islamistische Extremismus missbraucht die Religion des Islams zur Legitimation seiner politischen Ideologie. Eingesetzt werden auch gewaltsame Methoden, die den demokratischen Rechtsstaat missachten, bedrohen oder beseitigen wollen.

Auf Fragen, warum, wann und wie Menschen sich bis zu jenem Punkt radikalieren, an dem sie gewillt sind, Gewalt in Form terroristischer Straftaten zu unterstützen oder selbst anzuwenden, gibt es noch keine Antworten. Es wird aber versucht, sie anhand von empirisch erarbeiteten Prozessmodellen zu klären.

Phasen der Radikalisierung. Ein Radikalisierungsprozess verläuft nicht linear. Es ist nicht so, dass sich jemand dafür zu interessieren beginnt und automatisch als Terrorist endet. Jeder Radikalisierungsprozess durchläuft verschiedene Phasen, kann gestoppt werden, die Personen können aussteigen und es gibt verschiedene Faktoren die dazu beitragen, ob sich jemand weiter radikalisiert oder einfach eine fundamentale Einstellung des Islams übernimmt. Am Anfang stehen allgemeine Rahmen- und Lebensbedingungen, die eine Person für extremistisches Gedankengut aufgeschlossen machen. Danach ist es oft eine Verkettung ungünstiger Umstände. Krisenhafte Erlebnisse, das soziale und familiäre Umfeld, das Erwachsenwerden, Erfahrungen mit Diskriminierung, Entfremdung oder wahrgenommene Ungerechtigkeiten können dazu führen, dass Vorstellungen, Weltbilder, Werte und Normen infrage gestellt werden. Gesucht wird nach alternativen Erklärungsmustern oder Perspektiven. Die Betroffenen su-

RADIKALISIERUNG

Präventionsstrategien

- Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Justiz (Vortragsreihe des BVT zum Thema Rekrutierung und Radikalisierung in Justizanstalten).
- Sensibilisierung der Staatsschutz-Bediensteten in den LV und BVT (BVT-Spezialschulung) sowie der Jugendpräventionsbeamten auf Bezirksebene.
- Regelmäßige internationale Konferenzen zum Phänomen der Radikalisierung fördern die internationale Zusammenarbeit. Im Rahmen der Umsetzung der EU Internal Security Strategy wurde das *Radicalisation Awareness Network (RAN)* von der EK gegründet, das Schlüsselpersonen und -gruppen, die sich mit der Verhinderung von Radikalisierung auseinandersetzen, besser miteinander vernetzen soll.
- Mitarbeit am EU-Programm *Countering Violent Extremism*.
- Mitwirkung des BVTs an der Umsetzung des *COPPRO*-Projekts zur Sensibilisierung von Exekutivbeamten für extremistische Phänomene durch Fachreferenten bei Seminaren der Sicherheitsakademie.



Festnahme des Extremisten Al J. in Österreich. Er wurde zu drei Jahren Haft verurteilt.

chen nach einem strikten Regelwerk und die fundamentale Auslegung des Islams gibt ihnen oft Regeln vor, wie sie ihr Leben zu leben haben, sich zu verhalten, zu kleiden und zu ernähren haben. Oft sind dafür Personen sehr aufgeschlossen, die den Islam nicht genau kennen. Geraten sie an den Falschen, wandern sie von einer Station zur nächsten.“ Am Ende bleibt für viele nur noch die Akzeptanz oder die Anwendung von Gewalt als Mittel zur Problemlösung übrig.

Ähnlich gestaltete sich auch die Biografie eines jungen Wieners. Seine Mutter ist katholisch, der Vater stammt aus dem arabischen Raum. Zur Familie gehören die katholische Religion und der Islam. Sonderlich gläubig ist allerdings niemand. Dennoch hat die Familie akzeptiert, dass ihr Sohn praktizierender Moslem wurde. Mit seiner Mutter hat er sich ausgetauscht, sie informierten sich über eine Pilgerfahrt nach Mekka. Ihr Sohn ließ sich einen Bart wachsen und änderte seinen Kleidungsstil. Dass er in den Sog einer radikalen Gruppe geraten war, bemerkte seine Mutter nicht. Nach einem Wochenendausflug war ihr Sohn ver-

schwunden. Zurück blieb ein Abschiedsbrief: Er sei weggegangen und werde wohl nie wieder zurückkehren. Niemand wusste warum oder wohin. Damals war er 15 Jahre alt – kurze Zeit später starb er in Pakistan. Der Jugendliche dürfte von einer Gruppe rund um Al J. rekrutiert worden sein. Dieser wurde 2012 am Wiener Straflandesgericht wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung zu drei Jahren Haft verurteilt. Damals war er 28 Jahre alt.

Warnende Anzeichen. „Die Biografie von Al J. ist ein Muster an Aufarbeitung, wie der Radikalisierungsprozess abläuft“, erläutert Oberst Kogler. „Er beinhaltet Schlüsselerlebnisse, die zeigen, wie es dazu gekommen ist, warum dieser Mensch so relevant geworden ist und wie er sich weiterentwickelt hat. Er hätte immer wieder aufsteigen oder auf dieser Stufe stehen bleiben können – aber er hat immer einen Schritt weitergemacht. Er hat versucht, mit einer Gruppe nach Somalia auszureisen, was ihm nicht gelungen ist.“ Al J. musste unfreiwillig wieder zurückkehren. In Österreich isolierte er

sich und begann, Awlaki-Schriften zu übersetzen. Anwar al-Awlaki, 1971 in den USA geboren, war jemenitischer und US-Bürger, islamistischer Extremist und ab 2004 im Jemen tätig. Er rekrutierte für al Qaida und wurde im September 2011 im Jemen bei einem Drohnenangriff getötet. „Im Internet ist Al J. hoch aktiv geworden. Dieses Aktivwerden, so große Anstrengungen für seine Sache zu unternehmen und zu versuchen, hier etwas zu leisten, waren deutliche Indikatoren für uns“, betont Kogler.

Neben augenscheinlichen Verhaltensänderungen spielen „hörbare“ Indikatoren wie Werte, Normen, Weltbilder und ideologische Einstellungen eine bedeutende Rolle. Wichtig ist, dass stets Indikatoren vorhanden sein müssen, um von einem tatsächlichen Radikalisierungsprozess sprechen zu können. „Das BVT interessiert eine religiöse Ausrichtung solange nicht, bis sie nicht Gewalt als legitimes Mittel betrachtet und auch bereit ist, diese anzuwenden“, erklärt Oberst Kogler. „In jeder Religion gibt es fundamentale Richtungen. Das ist in der Bandbreite einer Demokratie durchaus verträglich.“



Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT): Strategien gegen Radikalisierungstendenzen.

Unsere Arbeit setzt dort an, wo eine Gefahr zu entstehen beginnt – im Sinne der Beschreibung nach dem Sicherheitspolizeigesetz.“ Das macht die Arbeit sensibel. Ab wann gleitet jemand in das radikale, extreme Eck, wo er auch beginnt, Gewalt zu legitimieren, um seine Ideologie und ihre Ideen durchzusetzen? Um diese Frage zu beantworten, arbeitet das BVT viel mit Beobachtung. „Ergeben sich keine Gefahrenmomente mehr, gibt das Gesetz nichts mehr her. Dann scheidet derjenige aus dem unmittelbaren Überwachungsfokus aus – auch auf die Gefahr hin, dass er dann doch wieder in die Militanz kippt“, erläutert Kogler.

Erweiterte Gefahrenforschung. Im Ermittlungsbereich wird gut vernetzt mit den Landesämtern für Verfassungsschutz (LV) in den Bundesländern sowie mit europäischen Partnern gearbeitet. Sind aufgrund von Hinweisen auf bestimmte Personen oder Gruppierungen Ermittlungen eingeleitet, werden die Fälle analysiert und von der strategischen Analyse begleitend bearbeitet. „Wenn wir zu der Beurteilung kommen, dass Gefährdungslagen erkennbar sind, stellen wir nach einer Überprüfung einen Antrag in Form einer erweiterten Gefahrenforschung als erste Stufe eines Ermittlungsprozesses“, erklärt Oberst Kogler.

Ist aus den vielen Puzzlesteinen schließlich der Sachverhalt zusammengesetzt, werden die Verdächtigen – ob

als Gruppierung oder Einzelperson – vernommen und mit den Ermittlungsergebnissen konfrontiert. „Wenn wir überwachen – bis hin zur Telefonüberwachung – versuchen wir auch zu sehen, wer Teil dieser Gruppierung ist, wie die Rekrutierung funktioniert, wie sie ihre Vorhaben finanzieren. Das sind wesentliche Elemente, die den Tatbestand der Mitgliedschaft bzw. Unterstützung in einer terroristischen Vereinigung erfüllen können. Wir versuchen zu erfahren, wie hoch die Gefährdungslage ist und in welchem Grad der Professionalität sich eine Gruppierung befindet, um zu erkennen, mit welchen Ressourcen wir bestimmte Personen oder Gruppierungen beobachten müssen“, erläutert Martin Weiss.

Wird strafrechtlich relevantes Verhalten erkannt, stimmt sich das BVT mit der zuständigen Staatsanwaltschaft ab. Gemeinsam werden die weiteren Ermittlungsschritte festgelegt. „Wir konzentrieren uns auf Personen, die bereit sind, ins Ausland zu reisen, an einem Ausbildungslager teilzunehmen oder sich dem militanten Jihad anzuschließen – dann sind wir im Bereich des Strafrechtes.“ Anhand von Beweisen, Zeugenaussagen, Ermittlungsergebnissen und Beobachtungen werden die Sachverhalte dargestellt und von der Staatsanwaltschaft auf Anklagefähigkeit überprüft.

„Wir arbeiten sehr häufig mit Quellen, mit Hinweisgebern, mit Menschen im Milieu, die dort jahrelang schon le-

ben und gute Zugänge haben und oft von sich aus kommen und sagen, das ist eine Entwicklung, die ich kritisch finde oder die meiner Religion schadet“, berichtet Weiss. „Über diese Informationen versuchen wir auch über das Innerste dieser Zirkel eine Beurteilung abgeben zu können – was geht vor, entwickelt sich eine Gefährdungslage, kristallisieren sich radikale Personen heraus, die Führungs- und Planungsqualitäten und auch die Kontakte zu internationalen Verbündeten oder in kritische Länder haben? Über diese Informationen versuchen wir, ein operatives Lagebild von Österreich zu zeichnen.“

Aussteigerprogramme gibt es in Österreich noch nicht. Auf EU-Ebene gewinnen sie aber zunehmend an Bedeutung. In Skandinavien und Deutschland gibt es sie bereits. Es besteht noch keine Anlaufstellen für betroffene Familien. Ein Institut wurde beauftragt zu erheben, welche Präventionsprogramme und Experten es zu dem Thema in Österreich gibt. „Radikale Muslime suchen sich und finden sich. Etwa 80 Personen aus Österreich sind bereits dem Ruf in den Syrien-Konflikt gefolgt – aber auch diese Zahl ist dynamisch, steigt, sinkt, manche kommen wieder zurück, andere versterben“, sagt Oberst Ernst Kogler. „Wenn sie Österreich verlassen, verliert sich oftmals ihre Spur für uns.“

Julia Riegler/Herbert Zwickl